
*Die
Gastwirtschaften
im Kirchspiel Mülheim*

von Wilhelm Hecker

Herausgeber: Arbeitskreis für Heimatpflege im Kirchspiel
Mülheim/Möhne

Auflage: 400 Exemplare

Druck: Druckerei des Westf. Zentrum für
Forensische Psychiatrie Lippstadt

Autor: Wilhelm Hecker 59581 Warstein-Sichtigvor

Redaktion: Ludwig Marx 59581 Warstein-Sichtigvor

Bilder: Archiv des Arbeitskreis für Heimatpflege und privat

© 2003

Inhaltsverzeichnis

<u>Titel</u>	<u>Seite</u>
Über dieses Buch	4
Dank	8
Zur Geschichte der heimischen Gastronomie	9
Das Kirchspiel Mülheim	26
Webers - die älteste Gaststätte in Sichtigvor	29
Zwei Waldhausener Gaststätten	46
Der „Mülheimer Hof“	54
Henrichs - Das Gasthaus am Damm	62
Luttern am Wallteich	69
Alte Schule - ... Beckmanns, Schröder ...	71
Abels Häuser - Gasthaus, Posthalterei, Schuhhaus	93
Die Gaststätten der Sennhöfe	97
Gast- und Schenkwirtschaft Berghoff-Rademachers	100
Brau- und Gasthaus Grafe in Mülheim (Trompete, Schweizerhaus, Mediterraneo)	103
Die Gaststätte Tienen	113
Die Wirtschaft in Kellerhoffs Haus	116
Gasthaus Heinrich Happe	120

<u>Titel</u>	<u>Seite</u>
Frau Fechtels „Restauration“ am Hammerberg	125
Köster - Mennekes	129
Die Sichtigvorer Bahnhofsgaststätte	134
Das Café Pellinghausen	143
Die Klosterstuben	147
Formans - Lohmann	149
Das Dorfstübchen	151
Das Bauernstübchen	154
Ausblick	157
Karte mit Standorten	159

Über dieses Buch

Das Entstehen dieses Buches hat etwas mit dem drohenden Verlust eines alten historischen Gasthauses im Möhnetal zu tun. Gemeint ist der in den letzten Jahren zu einer Ruine verfallene „Mülheimer Hof“ an der Möhnestraße zu Sichtigvor. Als dieser Gasthof 1992 mit dem Tod seiner letzten Wirtin Gertrud Schöne die Pforten schloss, schien dieses Aus nur vorübergehend zu gelten. Der neue Besitzer trug sich mit hochfliegenden Plänen für das Haus und das umliegende



Der „Mülheimer Hof“ 1938

Gelände, wobei die Gastronomie wieder eine hervorragende Rolle spielen sollte. Der bis 1992 liebevoll gepflegte Fachwerksbau dämmerte vor sich hin und zeigte nach Jahren deutliche Spuren der Vernachlässigung und des Verfalls. Schließlich war die ehemalige Zierde des Ortes zu einem Schandfleck verkommen. In Sichtigvor und Mülheim äußerten immer mehr Menschen die Ansicht, durch Abriss des z.T. schon entkernten Gerippes das Ärgernis aus der Welt zu schaffen. Mit solch einer Totallösung konnte ich mich nicht anfreunden. Mir schien das Verschwinden dieses geschichtsträchtigen Gebäudes ein zu gravierender Eingriff in das Ortsbild zu sein, als dass

Webers - die älteste Gaststätte Sichtigvors

Mit keiner anderen Wirtschaft haben sich die Sichtigvorer in den letzten 100 Jahren so verbunden gefühlt wie mit dieser in der Mitte von Alt-Sichtigvor gelegenen Gaststätte. Das von der Familie Schmidt schon seit 5 Generationen geführte Haus war besonders für die Teiplässer, die Sichtigvorer südlich der Möhne, stets der gesellige Mittelpunkt. Die „Eingesessenen“ hielten der Gaststätte auch in schwierigen Zeiten die Treue, auch als in den letzten Jahrzehnten das überkommene Wirtshausgehen sich wandelte und viele andere Wirtschaften alter Tradition schließen oder radikal ihr Gesicht verändern mussten. Die Schmidts (Webers ist der alte Hausname) konnten den Charakter ihrer Gaststätte, als einer gemütlichen und gastfreundlichen Dorfwirtschaft, bis heute erhalten.

„... der Gebrauch des Branntweins ein unentbehrliches Bedürfnis ...“

Nach diesen Vorbemerkungen mag es verwundern, dass die Gründung dieser Schenkwirtschaft im 19. Jahrhundert nur nach mehreren Anläufen und Überwindung erheblicher Widerstände gelang. Die ursprüngliche Idee, „geistige Getränke“ zu verkaufen, geht auf Georg Schmidt, den Ur-Urgroßvater des heutigen Wirts Manfred Schmidt zurück. Georg Schmidt (1812 – 1881) hatte die Fassbinderei erlernt, war aber um 1849 im Hauptberuf Bäcker und Krämer. Gelegentlich hieß er auch Handelsmann und seine Waren wurden als Spezereien (Gewürze) bezeichnet. Das alte Familienhaus stand unterhalb des jetzigen, östlich der heutigen Wanne.

Am 23. Januar 1849 stellte nun Schmidt beim Amt Warstein den Antrag, in seiner Krämerei auch alkoholische Getränke, in erster Linie Branntwein, verkaufen zu dürfen. Er begründete seine Bitte damit, dass er die jährliche Gewerbesteuer von 6 Thalern aus den bisherigen Einkünften seines Bäcker- und Krämerladens nicht mehr aufbringen könne.

Zwei Waldhausener Gaststätten

Der Dorfkrug Cramer-Barwen

Der Landgasthof Weiken – Steinmann (Grawe) – Jacobs

Der Waldhausener Landgasthof Jacobs ist von allen im Jahr 2003 bestehenden Gaststätten des Kirchspiels Mülheim, Sichtigvor, Waldhausen die älteste. Am 2. Dezember 1830 erhielt Johann Weiken die amtliche Konzession für ein Gastwirtschaft auf der alten Schillerschen Hofstätte an der Dorfstraße. Der Vorbesitzer, Franz Rötger, hatte nach der Versteigerung seines Hauses den Wohnsitz an den Schlaaweg verlegt und den Hausnamen Schiller dorthin mitgenommen. Johann Weiken richtete nun in dem zentral gelegenen alten Bauernhaus einen Dorfkrug ein, der zum gastlichen Mittelpunkt des Dorfes wurde und es bis heute geblieben ist.

Weiken war allerdings nicht der erste Wirt in Waldhausen. 1826, also nur wenige Jahre vor ihm, wird ein Franz-Josef Cramer als Waldhausener Schenkwirt bezeichnet. Dieser war als Strohdachdecker in das Haardorf gekommen und hatte die Barwen – Hausstätte am Dorfbrunnen erworben. Vor 1830 war also Barwen – Stätte (um 1900 abgebrannt und an dieser Stelle nicht wieder aufgebaut) der Waldhausener Dorfkrug. Cramer wohnte mit seiner Frau Christina Kleyschulte mindestens seit 1810 in Waldhausen. Beim Vorbesitzer der Barwen – Stätte, dem Wilhelm Mettner, findet sich noch kein Hinweis auf eine Wirtschaft, sondern nur die Berufsbezeichnung Schäfer. Nach der Eröffnung von Johann Weikens Schenke scheint es Barwen Krug nicht mehr gegeben zu haben, jedenfalls ist dessen Name nach 1830 in den amtlichen Gaststättenverzeichnissen nicht mehr zu finden. Ob es vorher im 18. Jahrhundert und früher in Waldhausen schon Schenkwirtschaften gegeben hat, ist nicht bekannt. Mit Sicherheit ist aber auch hier die Haus- oder Hofbrauerei verbreitet gewesen. Möglicherweise ging der Braukessel wie in anderen westfälischen Dörfern der damaligen Zeit reihum mit der Sitte, nach dem Brauen sein Haus für den Ausschank an Gäste eine bestimmte Zeit geöffnet zu halten. Auch die Brantweinbrennerei, die auf einigen Höfen Waldhausens betrieben

Die Gaststätte Tienen (1869 - 1873)

„... erfahrungsgemäß das Schnapstrinken die
Hauptsache.“

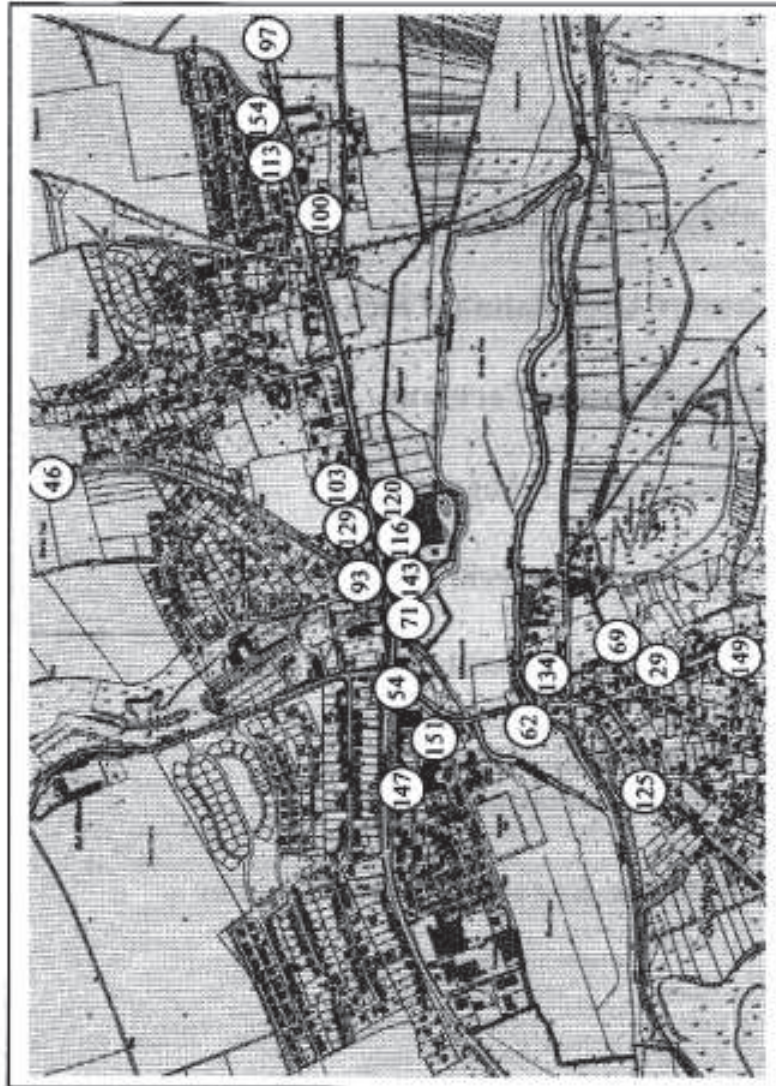


Schönen (Tienen) Haus - Zeichung um 1960

In Mülheim war ganz in Vergessenheit geraten, dass Tienen Haus an der Möhnestraße (heute Pauline Schöne) einmal eine Gastwirtschaft war. Es waren aber auch nur wenige Jahre gewesen, in denen in dem kleinen Haus ein Wirt hinter der Theke gestanden hatte. Und in den turbulenten Jahren des Krieges 1870/71 und der Errichtung des Kaiserreiches mochten wichtigere Dinge die Erinnerung an die kleine Schenke verdrängt haben.

Die Gründung und Existenz dieser Gaststätte hängt eng mit dem aufregenden Wirtsleben des Sichtigvorers Carl Köster zusammen. Für diesen war das am Ausgang von Mülheim gelegene Tienen-Haus - nach Henrichs Wirtshaus am Damm, - der „Alten Schule“ unterhalb des Ordensschlosses und seinem Neubau dort die vierte Station seiner Gastwirtslaufbahn. Wie geriet er an dieses Haus, das zwar ein Neubau war, aber nach einer Anmerkung von Amtmann

**Die Standorte der Gastwirtschaften im
Kirchspiel Mülheim / Möhne**



Nummerierung nach Inhaltsverzeichnis